

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

29 (9.3.1886)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 29.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 9 Pf.

Dienstag den 9. März

Einschlagsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 6. März, Mittags. [Karlsru. Ztg.] Das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs fährt fort, sich in den für die vorliegende Erkrankung charakteristischen Schwankungen zu bewegen. Der gestrige Tag verlief unter mäßigem Fieber leidlich. Die Athembeschwerden erreichten nur einmal, um die Mittagszeit, vorübergehend einen höheren Grad. In der Nacht ausgiebiger Schlaf. Dagegen zeigt das Thermometer heute früh wieder etwas höhere Temperatur, doch ist das Athmen freier, der Puls in Qualität und Frequenz befriedigend. Die Gelenkaffektion beschränkt sich hauptsächlich auf den linken Arm.

7. März, Mittags. Nachdem der Verlauf des gestrigen Tages ein verhältnismäßig günstiger war, wurde der Nachtschlaf durch die schon früher zeitweilig aufgetretenen Beklemmungsanfälle mehrmals unterbrochen. Heute Morgen bedeutende Remission des Fiebers. Vertikale Prozesse nicht verändert. — 8. März, Vormitt. Seit gestern in der Frühe trat eine Beklemmung nicht mehr ein und verlief sowohl der gestrige Tag als die heutige Nacht befriedigend. Auch in den inneren Veränderungen zeigt sich eine Besserung, nur deuten Fieber und das Wiederanschwellen des rechten Handgelenkes an, daß der rheumatische Prozeß noch anhält.

* Wolfartswieher, 7. März. Bei der am 6. d. M. dahier stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde der seitherige Gemeinderath und Accisor Karl Huber von hier mit 43 Stimmen zum Bürgermeister unserer Gemeinde erwählt.

2 Donaueschingen, 7. März. Der diesjährige und in dieser Woche dahier abgehaltene Pferdemarkt war gegenüber dem Vorjahr mit einer weit geringeren Zahl von in der Baar gezüchteten Pferde befahren; dagegen war jene der durch Händler zugeführten eine weit

größere. Von der Lotterie-Ankaufs-Kommission wurden 43 in der Baar und in der oberen Seegegend gezüchtete und 17 Stück von Händlern zugeführte Pferde angekauft. Hierdurch wurde einem längst gehegten Wunsche der Pferdezüchter, von ihnen die Mehrzahl der zur Verloofung kommenden Thiere anzukaufen, in vollem Maße Rechnung getragen. Die Durchschnittspreise waren, trotzdem daß die Gewinnste um 4 Pferde erhöht wurden, gegenüber früher sehr befriedigend, indem für 1jährige Fohlen 300 M., für 2jährige 450 M. und für dreijährige und ältere Pferde 750 M. bezahlt wurden. Der Markt war trotz der sehr ungünstigen Witterung recht lebhaft. Die Händler setzten eine große Zahl der von ihnen zugeführten Thiere in die hiesige Umgegend und namentlich aber auch in die Schweiz ab. Befahren war der Markt an beiden Tagen mit durchschnittlich 550 - 600 Stück. Die zur Lotterie bestimmten 60 Pferde wurden am Donnerstag, den 5. ds., unter Vormarsch der hiesigen Stadtkapelle durch die Straßen der Stadt geführt und wurde hierdurch jedem Schaulustigen Gelegenheit gegeben, sich an dem Anblick der durchaus schönen und muthigen Pferde zu erfreuen. Leider jedoch sollte auch dieser Markt nicht ohne alle Störung vorübergehen, indem ein Unglücksfall, herbeigeführt durch allzugroßes Selbstvertrauen zu verzeichnen ist. Der 22jährige Knecht Fridolin Wehrle von Hammereisenbach, Amts Neustadt, und 3. St. im Dienste bei Gemeinderath Führer in Pföhren, wollte der Kommission ein Pferd vorführen, welches sich etwas störrisch und aufgeregelt zeigte, hierwegen gewarnt, etwas vorsichtig zu sein, verlegte er dem Thiere, das ihm inzwischen von seinem Dienstherrn abgenommen wurde, mit der Peitsche einen Schlag. Dieses schlug aus und traf den bedauernswertsten Burtschen auf der rechten Seite der Magen-gegend so, daß ihm der Blinddarm zerriß; nach 12stündigem schmerzlichen Kampfe ist derselbe verschieden. Der erste Preis, bestehend in einem Paar eleganten Chaisenpferden, ist

einem Schuhmacher von Doggingen, diesseitigen Bezirks, zugefallen. — Zu Ehren des Geburtsfestes S. D. des Fürsten zu Fürstenberg, am 4. d. M., fand am Vorabend ein Zapfenstreich mit darauffolgendem Banket im Museum statt. Der Festtag selbst wurde durch einen Gottesdienst gefeiert. — In Wolterdingen wurde am 4. d. M. ein großes Unglück dadurch verhütet, daß die beiden hier stationirten Gendarmen Simon und Pfunder gelegentlich einer Nachtpatrouille einem im Entstehen begriffenen Brand, wodurch das dem Glasmacher Stephan Langenbacher gehörige Anwesen und dessen Umgebung sehr gefährdet war, so rechtzeitig noch entdeckten, daß die weitere Ausdehnung des Feuers verhütet werden konnte. Diesen beiden eifrigen Bediensteten gebührt die vollste Anerkennung für ihre Umsicht.

Deutsches Reich.

* Die Generaldiskussion über die Branntweinmonopol-Vorlage dürfte im Reichstage jedenfalls noch am vorigen Samstag geschlossen worden sein und zur Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission geführt haben. Man hätte die Debatte eigentlich schon am Freitag getrost abschließen können, denn erstlich hatten bis dahin die Redner so ziemlich aller Parteien und Fraktionen ihre Meinung abgegeben, dann war aber auch schon am Donnerstag und Freitag Alles gesagt worden, was sich für und wider das Branntweinmonopol sagen ließ und daß hierbei weder von der einen noch von der anderen Seite wesentlich neue Momente vorgebracht werden konnten, erscheint bei einer Frage, welche, wie die vorliegende, nun schon seit Wochen und Monaten in der Öffentlichkeit auf das Gründlichste nach allen Seiten hin erörtert worden ist, beinahe selbstverständlich. Befriedigt hat die Monopolvorlage, im Grunde genommen, auf keiner Seite, am günstigsten für sie sprachen sich noch von den Freikonserbativen Herr v. Kardoff und Ramens der Polen Abg. v. Szaniedi aus, sonst erfuhr sie aber überall

Feuilleton.

Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

(Fortsetzung.)

Das Gewitter war inzwischen losgebrochen; man hatte drinnen im Hause das Rollen des Donners überhört. Frau Werner lehnte sich an den Rahmen der Hausthür und ließ ihren Blick ohne einen Versuch ihn zurückzuhalten, in das Unwetter hinausgehen, und sah gelassen zu, wie er sein Pferd bestieg; aber in ihrem Innern lebte eine tiefe Verstimmung, sie fühlte, daß sie nach dieser Stunde keinen glücklichen Moment mehr haben werde, und sie war voll Unzufriedenheit mit sich, mit Stettingen und allen Menschen.

In einem grell aufleuchtenden Blitz sah sie den davonreitenden Stettingen hinter den Bäumen der Dorfstraße verschwinden, ein krachender Donnerschlag folgte, Albert griff mit einem Ausruf des Schreckens nach dem Gewand seiner Mutter, sie selbst schrie laut auf vor Zorn und Schmerz.

„Was lärmst Du!“ fuhr sie das Kind an, und was steht Du hier auf der Lauer, wenn ich Gäste habe? — Wo ist Frieda?“

„Ich weiß nicht, sie ging fort!“ antwortete ängstlich der Knabe.

„Ging fort? Weshalb? Du hast ihr gesagt, wer hier war.“

„Sollte ich nicht?“ fragte der Knabe angstvoll.

„Dummkopf! Wer heißt Dich Alles aus-schwähen?“ rief sie heftig, und sie that, was sie früher nie gethan, sie züchtigte den Knaben mit harter, grausamer Hand.

„Und nun suche Frieda!“ befahl sie dann zornig und begab sich in das Zimmer zurück.

Der Kleine ging zitternd, aber ohne eine Thräne zu vergießen, hinaus in den strömenden Regen. Seine dünnen Kleider waren bald durch-näßt, seine zarten Glieder schauerten vor Frost — er schlich zwischen den Gartenbeeten umher, von Zeit zu Zeit „Frieda, Frieda“ rufend.

Das junge Mädchen trat endlich auf das Kufen hinter dem breiten Stamm einer Kastanie hervor, von wo aus sie über den Gartenzaun hinweg Stettingen nachgeblickt hatte. Sie war bleich vor furchtbarer Aufregung. Wenn nun doch — man hegt so wahnsinnige Hoffnung, wenn man liebt — wenn doch der Traum nicht, wie sie wähnte, zu Ende geträumt wäre, wenn das Unmögliche dennoch geschähe — ?

„Aber Albert, wie siehst Du aus?“ rief jetzt Frieda. „Was ist Dir geschehen? Komm, komm schnell hinein!“

Der Knabe ergriff mit zuckenden Mund-winkeln ihre Hand und folgte ihr schweigend ins Haus.

Ein Blick auf das strenge Antlitz ihrer Mutter ließ Frieda's Herz eifrig erstarren, und sagte ihr, daß jede Frage vergeblich sein würde.

So begab sie sich mit dem Bruder in ihr Stübchen, entkleidete ihn und brachte ihn zur Ruhe. Erst als er in seinem Bettchen lag und

Frieda sich zärtlich über ihn beugte, schlang er die Arme um ihren Hals und klagte mit erstickter Stimme: „Mama — hat — mich — geschlagen.“

Und dann folgte ein so krampfhaftes Schluchzen, daß Frieda in die bangste Besorgniß gerieth und alle ihre Unruhe darüber vergaß. Erst nach etwa einer Stunde schlummerte der Kleine unter Thränen ein.

Und jetzt kam jene qualvolle und doch wonnige Erregtheit wieder über Frieda, und sie sank neben dem Lager des Bruders auf die Kniee und flehte: „O Gott, laß es geschehen sein, laß mich glücklich werden, lieber, barmherziger Gott!“

Aber es war, es war ja nicht möglich, er wäre ja dann längst selber gekommen, er hätte sie ja nicht bisher so ganz ohne Nachricht gelassen! Nein, nein, er war durch ihre kalte Ablehnung beleidigt und hatte sie längst vergessen. Sie mußte abrechnen mit der Vergangenheit, und jener Abschied von Alfred auf der Landstraße blieb ihr einziges bitteres Glück.

„Ist es wahr, daß Herr Stettingen hier war, während ich mich auf dem Felde befand?“ fragte Reinhard beim Abendbrod.

„Ja!“ erwiderte Frau Werner.

„Und er wollte meine Heimkunft nicht abwarten?“

„Er kam nicht zu Dir.“

„Zu wem denn sonst?“ fragte Reinhard erstaunt.

eine mehr oder weniger scharfe Abweisung und selbst die Konservativen hielten durch Abg. v. Wedell-Malchow mit ihren Bedenken nicht zurück. Am bedeutendsten waren jedenfalls die Erklärungen, welche das Zentrum und die Rationalliberalen über ihre respektiven Stellungen zum Monopol abgaben, jenes am Donnerstag durch Fehr. v. Huene, diese am Freitag durch Dr. Buhl. Beide Redner erklärten, daß ihre Parteien gegen das Monopol seien; doch plaidierte Herr v. Huene für eine eingehende Kommissionsberatung, wobei er die Möglichkeit durchschimmern ließ, daß vielleicht doch noch ein Weg der Verständigung gefunden werden könne. Dr. Buhl legte am Freitag sehr eingehend die Gründe dar, weshalb für seine Partei das Monopol unannehmbar sei, er betonte aber deren Bereitwilligkeit, den Modus der höheren Besteuerung des Branntweins auf anderem Wege zu suchen und sprach sich schließlich für eine Konsumsteuer aus. Sehr lange und sehr fulminante Reden gegen das Monopol hielten von deutschfreisinniger Seite die Herren Eugen Richter und Rickert, kürzer faßten sich in ihren Ausführungen gegen das Monopol die Redner der Sozialdemokraten, Volkspartei und Elsäßer. Im Großen und Ganzen läßt sich der Eindruck der dreitägigen Debatten dahinzusammenfassen, daß das Monopolprojekt schon jetzt als „tot“ zu betrachten ist und auch die Kommissionsberatungen werden — wenn der Monopolentwurf überhaupt aus dem Kommissionschoß an das Plenum zurückgelangt — bei der vorwiegend antimonopolistischen Stimmung des Reichstages an dem Schicksal der Monopolvorlage schwerlich etwas zu ändern vermögen. Regierungsseitig gab sich der preussische Finanzminister, Herr v. Scholz, die größte Mühe, das Monopol dem Hause in der denkbar günstigsten Beleuchtung vorzuführen, aber die Wärme und Ueberzeugungstreue, mit welcher der Minister immer wieder für das Monopol eintrat und nach allen Seiten hin Front machte, waren doch nur einer verlorenen Sache gewidmet und die Resignation, mit welcher schließlich der Minister sprach, deutete darauf hin, daß man sich auch auf Seiten der Regierung keiner Täuschung bezüglich des Schicksals des Monopolprojekts mehr hingibt. Im Uebrigen trug die Generaldiskussion lange nicht den erwarteten Charakter einer parlamentarischen Haupt- und Staatsaktion, woran wohl hauptsächlich der Umstand Schuld war, daß der Reichskanzler infolge Erkrankung an den Debatten nicht theilnehmen konnte. Offiziöserseits wird hierüber gemeldet, daß der Kanzler schon seit einigen Tagen an schmerzhaftem Muskelrheumatismus in Brust und Schultern

leidet und wenigstens er die Absicht hatte, sich wenigstens auf einen Tag an den Verhandlungen über das Branntweinmonopol zu betheiligen, so traten die Aerzte in Hinblick auf frühere Anfälle des Fürsten von Lungen- und Brustfellentzündung diesem Vorhaben doch so entschieden entgegen, daß der Reichskanzler hierauf verzichten mußte.

— Otto v. Corvin-Wiersbicki. Der Tod hat, wie schon kurz gemeldet wurde, in Wiesbaden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch den Schriftsteller Corvin ereilt. Ein vielbewegtes Leben ward da beschloffen. Geboren im Jahr 1812 zu Gumbinnen als Sohn des dortigen Postmeisters trat Corvin zunächst beim Militär ein. Das behagte ihm jedoch nicht lang; er schloß sich der revolutionären Bewegung in Baden an und ward Chef des Generalstabs und Bertheidiger der Festung Rastatt. Dafür wurde er zum Tod verurtheilt, dann aber begnadigt und 6 Jahre in Einzelhaft in Buchtal gefangen gehalten. Später lebte er in England und Amerika, machte den amerikanischen Krieg als Oberst mit, schrieb auch mehrere große historische Werke, die sich durch Lebhaftigkeit und scharfe Auffassung auszeichnen, und kehrte schließlich müde und krank in seine deutsche Heimath zurück.

Aus Hohenzollern, 28. Febr. Die älteste Zollernstadt, die am Fuße der kaiserlichen Stammburg reizvoll gelegene ehemalige Residenzstadt Hechingen, feiert in diesem Jahre das Fest ihres 1100 jährigen Bestehens. Die alte Bergstadt, welche gleich ihrem Herrscherhaus, mit dem sie Jahrhunderte lang die Geschichte theilte, das schwarz-weiß gevierte Wappen führt, wird am 3. Mai 786 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Die Jubiläumsfeier soll mit der Einweihung des im Umbau begriffenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Rathhauses verbunden und in diesem Herbst festlich begangen werden.

— Die Sozialdemokraten sammeln auf Anregung des Abg. Hafenclever für einen Liebknecht-Fonds. Liebknecht wird in Kürze 60 Jahre alt; an diesem Tag soll ihm das gesammelte Geld als Erziehungsfonds für seine Kinder überreicht werden.

— Es steht nun fest, daß die französische Spionage und die deutsche Verrätherei sich auch auf unsere Flotte und die Kriegshäfen erstreckt hat. Von Kiel aus sind den Franzosen die Flaggen-signale der Marine, die Minenlegungen des Kriegshafens und der Landbefestigungsplan verrathen worden. Der Redakteur Prohl hat die Hand im Spiel gehabt und muß mehrere wohlunterrichtete Mitschuldige

gehabt haben. Er hat dieser Tage einen Selbstmordversuch gemacht, um die Schande nicht zu überleben.

Frankreich.

* Die Nachrichten aus Decazeville lauten immer beunruhigender. Die Minengesellschaft will keinerlei Zugeständnisse machen und die Arbeiter verharren auf ihren Forderungen Lohnerhöhung und Entlassung eines mißliebigen Ingenieurs. Die Gesellschaft soll entschlossen sein, lieber alle Arbeiten im Grubenreviere von Decazeville durch fremde Arbeiter fortsetzen zu lassen.

Italien.

* Von der italienischen Deputirtenkammer ist endlich am vorigen Freitag das definitive Budget nach wochenlangen Debatten mit 242 gegen 206 Stimmen genehmigt worden, worauf sich die Kammer bis zum 15. d. M. vertagte. Am Schlusse der genannten Sitzung brachte der Deputirte Parenzo eine Interpellation darüber ein, ob es wahr sei, daß dem Berliner Vertrag zuwider eine Zolllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien errichtet werde und welche Maßregeln die Regierung ergriffen habe, um dies zu verhindern.

England.

* Die Vermuthung, daß im englischen Kabinet eine ernste Krisis wegen der Meinungsverschiedenheiten der Kabinetmitglieder über die irische Frage drohe, scheint sich durch die jüngsten Verhandlungen zu bestätigen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, der Premier Gladstone sei entschlossen seinen Vorschlägen betreffs Irland die Bildung einer eigenen irischen Regierung mit einem Parlament in Dublin zu Grunde zu legen, da hierin die einzige Lösung der irischen Frage erblickt. Man spricht deshalb von der Wahrscheinlichkeit des Rücktrittes Trevelhans, Chamberlains und anderer Kabinetmitglieder, die mit der irischen Politik Gladstone's nicht einverstanden sind. Daß diese Differenzen ernstliche Natur sein müssen, geht daraus hervor, daß die Königin am Freitag mit Mr. Gladstone längere Zeit konferirte, nachdem sie schon vorher Lord Rosebery, den Minister des Auswärtigen, und Lord Granville empfangen hatte.

* Der Londoner Assisen-Gerichtshof urtheilte am Freitag acht Theilnehmer an der Erzeissen in Hyde park zu Zwangsarbeit von fünf Jahren bis herab einem Jahr. Dieses strenge Urtheil auf die unruhigen Elemente unter den englischen Arbeitern Eindruck macht, wird, bleibt noch abzuwarten. Vorläufig ist an diesem Sonntag wieder eine große, von sozialdemokratischer Seite angeführte Kundgebung stattfinden, und zwar in Manchester

„Zu mir!“
„Wegen Frieda?“

„Ja!“

So neugierig Reinhard auch war, noch einmal fragen mochte er nicht. Uebrigens hoffte er, daß Franz schon das Examen an seiner Stelle fortsetzen werde, und darin hatte er sich auch nicht getäuscht.

„Hatte er noch wegen des Gehaltes etwas abzunehmen?“ forschte der junge Mann.

„Nein!“ entgegnete Frau Werner kurz.

„Oder soll sie noch einmal nach Charlottenthal?“

„Nein!“

„Meinen Sie, ich kann mir nicht denken, was Herr Stettingen dann wollte?“ sagte Franz ärgerlich. „Ich weiß mehr, als Sie glauben! Der Inspektor von Charlottenthal erzählte mir längst einmal, daß seinem jungen Herrn nicht Essen, nicht Trinken schmecke, seit Frieda fort ist, und daß dem Vater zuletzt nichts übrig bleiben werde, als nachzugeben.“

„Das ist ganz richtig; er war heute hier, um Frieda's Hand für seinen Sohn zu erbitten.“

„Da gratulire ich!“ sprach Reinhard in freudig stolzer Erregung.

„Weshalb? — Ich habe ihn abgewiesen. Meine Tochter soll in keiner vornehmen Familie das fünfte Rad am Wagen bilden. Nur Gleich und Gleich gesellt sich gern.“

„Abgewiesen? Gott sei Lob und Dank!“ rief Franz und ließ vor Freuden den Köffel fallen, nahm ihn jedoch auf einen strengen Blick

des Vaters schnell wieder zur Hand. „Abgewiesen! Na, wer —“

Hier wurde die Thür aufgerissen, und Frieda rief ängstlich herein:

„Mama, Mama, komm schnell, Albert liegt in Krämpfen!“

„Ich möchte wissen,“ hob Reinhard mit zusammengezogenen Augenbraunen an, als Frau Werner hastig das Zimmer verlassen hatte, „was es Dich angeht, wenn Jene wirklich verückt genug ist, ihr Glück mit Füßen von sich zu stoßen. Ich hab Dir ein für alle Mal gesagt, daß Du Dir die Grillen aus dem Kopf schaffen sollst, und Du wirst sehen, wer sein Stück länger festhalten wird, Du oder ich. Wenn Du heirathest, so sollst Du erstens eine richtige Bauerstochter nehmen, und zweitens eine, die da Geld hat; danach richt Dich!“

Und mit einer Miene, die zu sagen schien: „Ich habe geredet!“ erhob sich Reinhard und griff nach seiner Abendpfeife.

Franz, der noch lange nicht gesättigt war, aß für diesmal ruhig weiter und verschob seine Antwort auf eine gelegener Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das neueste Berliner Volkslied lautet: „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da!“ und wird nach der Melodie von „Er soll dein Herr sein“ aus Gasparone gesungen. Man singt es in Gesellschaften, an Stamm-

tischen, auf dem Theater. Berlin wachte eines Morgens auf und es war da. Es hat den Schunkelwalzer vollständig verdrängt. Wo es gekommen, weiß Niemand. Das Glücklichste ist dies: Stand da eine halbe Meile in ihrem bescheidenen Heim und dachte an Liebsten, den sie sich erkoren, und mit guten Vorjahren, die sie hatte, summt sie sich hin: „Er soll dein Herr sein.“ Da klopfte es an die Thür, der Kohlenmann steht da. Sie will es pflichtschuldigst der Mutter melden, aber die süße Melodie hat sie vollständig vergessen genommen und, da sie sich nicht unterbrechen will, ruft sie es der Mutter im anderen Zimmer singend zu: „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da!“ „Schweige man stille, weech ich ja!“ antwortet die Mutter ebenfall singend und nach einer Weile immer in der Melodie beharrend: „Hast du denn Geld?“ „Hab' ich denn Geld?“ Und zum Schluß dringend: „Wer hat den Mann mit dem Coaks denn bestellt?“ Das war der erste Vers, den die Nachbarn, auf dem gemeinsamen Festlaufend, schnell weiter verbreiteten.

— Die Bataillone in Belgien marschiren seit acht Tagen noch einmal so frisch und munter. Die Trommel, die seit 12 Jahren verbannt war, ist wieder eingeführt. Zur Erinnerung des Ereignisses rückte das Leibregiment mit klingendem Spiel und 36 Trommlern in Brüssel ein. Die Trommler machten die beste Melodie und zogen die halbe Bevölkerung hinter sich

wozu alle Arbeiter von Manchester und überhaupt alle Beschäftigungslosen eingeladen waren. Die Regierung sollte hierdurch zur Beschaffung von Arbeit und namentlich zum baldigen Beginn der in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten veranlaßt werden. Es steht noch sehr zu bezweifeln, ob diese Versammlung ohne irgend welche Ausschreitungen verlaufen ist.

Schweden und Norwegen.

* Die Schwedische zweite Kammer hat mit 105 gegen 99 Stimmen den Einfuhrzoll von 2 Kronen für 100 Kilogramm Roggen, Weizen, Mais, Erbsen und Bohnen genehmigt — also auch in Schweden Sieg der Schuppolitik.

Balkanhalbinsel.

* Der nun glücklich hergestellte Friede zwischen Serbien und Bulgarien scheint in den kriegerischen Dispositionen des Athener Kabinetts leider keine Veränderungen hervorgerufen zu haben. Im Gegentheil wird aus der griechischen Hauptstadt von neuen bedenklichen Vorkehrungen der Regierung gemeldet, da letztere — angeblich infolge der Verstärkung der an der Grenze stehenden Truppen der Pforte — die Einberufung zweier weiteren Reserveklassen beschlossen haben soll. Es wäre da in der That angezeigt, daß sich das europäische Demonstrationsgeschwader, welches sich noch immer auf den Wellen der Sudabucht schaukelt, nunmehr rühre und den rauflustigen Griechen die Zähne zeigte. Vielleicht darf der Umstand, daß der Herzog von Edinburgh am Freitag in der Sudabucht eingetroffen ist und den Ober-

befehl über die englischen Schiffe übernommen hat, mit einer demnächst bevorstehenden Aktion der Flotte in Verbindung gebracht werden.

Amerika.

* In New-York stritten die Pferdebahn-Bedienten, da ihnen die Tramway-Gesellschaft ihre Forderungen nach Lohnerhöhung nicht bewilligte. Es kam sogar zu Tumulten und mußte die Polizei einschreiten. Noch am vorigen Freitag ist indessen der Strike beendigt worden und wurden die Differenzen zu Gunsten der Strikenden beigelegt.

Gingefandt.

Durlach, 3. März. Mit einer Zähigkeit und mit solchem Nachhalt sucht der heurige Winter seine Herrschaft zu behaupten, daß man wohl sagen möchte: das ist über Gebühr. Wenn man den Kampf ums Dasein, der seit einigen Tagen zwischen Winter und Frühling ausgebrochen, vom behaglichen Zimmer aus mit ansieht und wahrnehmen muß, daß der Sieg noch fort und fort auf Seite des Winters sich stellt, möchte man rufen: „Lieber Frühling, komm' doch wieder, bring' uns Blumen, Laub und Lieder!“ Und er wird kommen, wenn er auch kurze Zeit noch verzieht. Schon jandte er seinen ersten Boten, den Storch, auch zu uns. Wir sahen denselben am Nachmittag des 27. v. M. über unsere Stadt dahin schweben. Seitdem läßt er sich nicht mehr erblicken. Doch geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß er in Gemeinschaft mit seiner Störchin wieder-

lehre und daß sie uns auch den Frühling klappernd anmelden werden. Aber freilich, ein gewisser Zweifel befällt uns beim Gedanken, daß dem traulichen Gesellen seine liebgewonnene Behausung wiederum entfernt worden. Das könnte dem friedfertigen Thiere doch als eine Aufkündigung der Gastfreundschaft erscheinen und ihn schließlich veranlassen, sein Heim anderwärts zu gründen. Wir würden das sehr bedauern, denn er nimmt unter der Vogelwelt einen hervorragenden Platz ein und ist bei Jung und Alt ein gern gesehener Gast. Verleht er auch häufig den Anstand, so überwiegen im Gegensatz hiedon seine besseren Eigenschaften vielfältig diesen Anstandsfehler. Darum ist unsere unmaßgebliche Ansicht die: Ist es nicht möglich, dem Storchpaar ein Plätzchen auf unserm Rathhause zur Errichtung seines Hochsitzes zu gewähren, so wäre vielleicht in Durlach ein anderer passender Ort zu finden, der den beiden Langschnäbeln zum angebotenen Zwecke dienen könnte.

Einem Liebling gleich, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. alle anderen Mittel verdrängt haben.

Man wende sich schriftlich am besten und billigsten unter Einbindung des Betrags (die Schachtel 1 M.) in Briefmarken an Apotheker Moser in Landau

Der köstlichste und zugleich gesündeste Erfrischungsstrank ist kohlensaures Wasser mit $\frac{1}{2}$ echtem Regenbehalten von August Widsfeldt in Kachen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Aus dem Stadtwald von Durlach wird versteigert:

Dienstag, 9. März,

im Distrikt Füllbruch, Zusammenkunft morgens 9 Uhr bei der Brücke im Füllbruch: 74 Ster Pappelholz und 750 Stück gem. Wellen;

Mittwoch, 10. März,

im Gaisrain und Oberwald, Zusammenkunft bei den Schießständen morgens 9 Uhr: 100 Ster Pappelholz und 425 Stück gem. Wellen.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Es wurde heute aufgefunden und bei uns hinterlegt:

1 Säckchen mit alten Münzen, Ringen etc.

Wer sich als Eigenthümer ausweist, kann gegen Erstattung der Kosten solches in Empfang nehmen.

Durlach, 6. März 1886.

Das Bürgermeisteramt: H. Steinmeh.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1881 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel preis pro 50 Kilo	
			fl.	sch.
Kernen, neuer	—	2100	9	—
Korn, neues	—	—	—	—
Welschflorn	—	—	—	—
Safer, neuer	2000	1200	7	10
Einfuhr	2000	3300	—	—
Aufgestellt waren	2100	—	—	—
Vorrath	4100	—	—	—
Verkauft wurden	3300	—	—	—
Aufgestellt blieben	800	—	—	—

Sonstige Preise: $\frac{1}{2}$ Kilogr. Schweinefleisch 70-80 Pf., Butter 96 Pf., 10 St. Eier 55 Pf., 20 Liter Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilogr. Heu Nr. 4, 10, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Nr. 2, 80, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 48, 4 Ster Tannenholz Nr. 30, 4 Ster Forstenholz 36 Pf.

Durlach, 6. März 1886.

Das Bürgermeisteramt

Wöschbach.

Kindsfarren-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt am **Mittwoch den 10. März,** Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Faselhof einen schweren, fetten Rindsfarren versteigern.

Wöschbach, 3. März 1886.

Der Gemeinderath:

Geist.

Weingarten.

Liegenschaftsversteigerung.

Josef Spöhrer Wittwe, Theresia geb. Hill, und Kinder von hier lassen

Montag den 15. März,

Abends 7 Uhr,

auf dem Rathhause dahier einer nochmaligen Versteigerung aussetzen:

Acker: 2 Morgen 1 Viertel 50 Fuß in 6 Parzellen.

Weinberg: 39 Ruthen 37 Fuß in der Staig.

Weingarten, 27. Febr. 1886.

Das Bürgermeisteramt:

Martin. Zsch.

Weingarten.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben des verstorbenen Bahnwarts Georg Hartmann von hier lassen

Donnerstag den 18. März,

Abends 7 Uhr,

auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigern:

1. 1 Morgen 2 Viertel 13 Ruthen Acker in 6 Parzellen.

2. 46 Ruthen 75 Fuß Weinberg im Rohenberg.

3. 66 Ruthen Wiese im Brohloch. Weingarten, 4. März 1886.

Das Bürgermeisteramt:

Martin. Zsch.

Durlach.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben des Messerschmieds Gustav Meyer von hier lassen

Montag den 29. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause dahier im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Weinberg.

1. Lgrb. Nr. 5698. 8 Ar 7 Meter im Billig, neben Johann Meier und Christian Lenzinger, tagirt zu 200 M.

2. Lgrb. Nr. 5703. 3 Ar 86 Meter im Billig, neben Karl Kammerer und Heinrich Kleiber, tagirt zu 200 M.

Durlach, 4. März 1886.

Das Waisengericht:

Philipp Horst.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verlebten ledigen Näherin Christophine Weißang von hier lassen am

Montag den 29. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Lgrb. Nr. 673. An 3 Ar 99 Meter in den Erlesgärten, neben Hermann Weißang und Adam Kleiber, ^{2077/1031} Antheil, geschätzt zu 250 M.

Durlach, 6. März 1886.

Das Waisengericht:

H. Märker.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Die beleidigenden Ausdrücke, welche ich, der unterzeichnete Jakob Allion von Auerbach, gegen Bürgermeister Bodemer daselbst am 27. Februar d. J. Abends auf öffentlicher Ortsstraße ausgesprochen habe, nehme ich reuevoll und als unwahr zurück.

Auerbach, 2. März 1886.

Jakob Allion.

Empfangsbekundigung.

Von einer edlen Wohlthäterin sind dem Unterzeichneten, zum ehrenvollen Andenken an deren verstorbenen Gatten, folgende Beträge übergeben worden:

1. Für den Gustav-Adolf-Verein 15 Mt.,

2. für den Frauenverein 15 Mt.,

3. zur Verwendung in Fällen besonderer Noth 30 Mt.

Für diese Gaben wird hiermit herzlichst gedankt.

Specht, Stadtpr.

Zimmer, ein gut möblirtes,

mit Alkov ist auf 1. April zu vermieten

Sauptstraße 1.

180 Mark verloren.

Am verflohenen Mittwoch den 3. d. M. ging in dem ersten Zug, welcher morgens zwischen Pforzheim und Karlsruhe kursirt, ein **Portemonnaie** mit folgendem Geldsorten verloren: 1 Hundert- und 1 Fünzig-Markschein, 1 Zwanzig- und 1 Zehn-Markstück in Gold. Der redliche Finder wolle daselbe gegen gute Belohnung im Kontor dieses Blattes zurückgeben.

Verloren.

Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurden auf der Karlsruher Allee **4 kleinere Schlüssel** an gelbem Messingring verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Servenstrasse 17.

Dr. Mattés

gesetzlich geschütztes

Non plus ultra-Corset



enthält Rosshaar-Einlagen, die sehr elastisch sind. **nicht drücken und niemals brechen.** Fiber- und Fasern-Einlagen haben diese Vorzüge nicht, da sie bei dem geringsten Druck knicken. **Non plus ultra-Corsets** können, ohne dass man sie zertrennt, gewaschen werden, und erhalten durch Bügeln die ursprüngliche schöne Façon. — Aus einem guten Stoff hergestellt, ist das Non plus ultra-Corset das Beste, was die Corsetfabrikation bis heute hervorbringt.

Fabrik-Niederlage bei Herrn Karl Steinbrunn in Durlach.

Gasthaus zum Löwen.

Morgen (Fastnachtdienstag):

Tanzmusik

von einer Abtheilung des Durlacher Musikvereins.
Anfang 3 Uhr.

[Durlach.] Mit Heutigem übernahm ich eine Niederlage der rühmlichst bekannten **candirten Kaffee's** aus der

Dampf-Kaffee-Brennerei & -Handlung en gros

Robert Koux, Frankfurt am Main

und empfehle solchen in Originalpackung à 120, 140, 160 und 180 Pfennig per 1/2 Kilo zur gefälligen Abnahme.

Hochachtungsvoll
F. W. Stengel in Durlach.

Vorhangstoffe, Hemden-Einsätze, Weisse Piqué-Decken

in schöner Auswahl, empfiehlt

P. Merkel Wtb.

Karlsruhe.

Für Konfirmanden

empfehle in überraschend großer Auswahl:

schwarze reinwollene Cachemires,
schwarze reinwollene Fantasiestoffe
schwarze reinwollene Confectionsstoffe,
schwarze Jaquettes, Paletots 2c. 2c.

Eduard Darnbacher,

185 Kaiserstraße 185,

zwischen Herren- & Waldstraße.

NB. Da obige Artikel als Specialitäten führe, so bin ich im Stande, bezüglich der Preise und Qualitäten die größten Vortheile zu bieten.

Die Heilung der Lungenschwindsucht (Tuberculose).

Die fürchterliche Krankheit, welche jährlich Tausende von Menschen dem frühen Grabe zuführt,

ist noch selbst in den bedenklichsten Fällen heilbar.

Gestützt auf jahrelange Forschungen ist es mir endlich gelungen, diese Krankheit, welche bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet wurde, und die meist hoffnungsvolle Personen in der zartesten Blüthe ihres Lebens überfällt und dahinträgt, zu heilen.

Wenn es mir auch nicht möglich ist, die bereits durch die Bacterien zerstörten Lungentheile neu zu erzeugen, so beweisen doch die täglich einlaufenden Danklagen zur Genüge, daß meine Heilmethode dem Fortwuchern dieser gefährlichen Spaltpilze Einhalt gebietet, d. h. den Bacterien den zur Fortpflanzung geeigneten Boden entzieht, somit die übrigen Lungentheile vor weiterer Infection und Vernichtung schützt und den Patienten durch Heilung seines Leidens noch auf lange Zeit den Seinen erhält.

Nicht immer ist Husten und Auswurf das Zeichen von Schwindsucht, sondern **Reklemungen, Brust- und Seitenstechen, Abmagerung, Schwäche und Nachtschweiß** u. s. w. sind in vielen Fällen Symptome der Tuberculose, die in der Regel erst wahrgenommen wird, wenn die Zerstörungen in der Lunge bereits soweit vorgeschritten sind, daß sich **Altembeswerden und umschleimte Stimme** bemerkbar machen, dann haben die Schwindsuchts-Bacterien schon längst festen Fuß gefaßt, ihr Zerstörungswerk begonnen und es ist hohe Zeit, sich meiner Heilmethode zu bedienen, um nach Gebrauch derselben, schon nach wenigen Tagen durch Binderung der betreffenden Leiden von der fortschreitenden Heilung überzeugt zu sein. Briefliche Anfragen erbitte:

Richard Berger, Dresden, Marschallstr. 36, I.

Hunderte von Heilerfolgen sende ich auf Wunsch Jedem gratis und franko vorher ein.

Dankagung.

Da ich mich nach Verbrauch Ihrer Kur wieder in gesundem Zustande befinde, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, ich werde Sie empfehlen und mein Vertrauen zu Ihnen festhalten.

Hochachtungsvoll
Karlsruhe, 24. Febr. 1886. **Karl Hertenstein, Mechaniker,**
Leopoldstraße 26.

Gasthaus zur Karlsburg und zur Blume.



[Durlach.] Am **Fastnachtdienstag** den 9. d. M. findet bei den Unterzeichneten

Großes Tanzvergnügen

bei gutbesetztem Orchester statt, wozu freundlichst einladen

D. Julius Rothe Wtb. zur Karlsburg,
Rudolf Klein zur Blume.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt für Herren 1 M., für Damen 50 S.

Die Maskengarderobe von Herrn Rothweiler aus Karlsruhe befindet sich von Mittags 12 Uhr ab in der „Karlsburg“.

C. Geck in Offenburg (Baden), älteste Mousseline-Glasfabrik

Mittel- und Süddeutschlands.

== Gegründet 1854. ==

Nachricht!

Nach Auflösung der Firma **Geck & Wittali** betreibe ich wieder, wie vor 1868, auf meine eigene Rechnung, unter Anwendung der neuesten technischen Verbesserungen, die

Fabrikation verzierter Fenstergläser, Decorations-Glaserie,

verbunden mit

== **Tafelglashandlung en gros.** ==

Ich halte mich bestens empfohlen und stehe auf Verlangen Preislisten, Muster und Musterblätter zu Diensten.

Für Konfirmanden!

Reinwollene Cachemirs in schwarz und farbig, Panama, Alpaca, Unterrockstoffe, Waffelflanell, Kernkörper empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

P. Merkel Wtb.

Kaiserauszug,
Bad-Öl,
Schweinesett
empfehlenswert

Sch. Kayser,
Bäderstraße 2.

Schweinesett,

reines, das 1/2 Kilo 70 Pfennig.
empfehlenswert auf Fastnacht

Chr. Krieg,
Meßger.

Stodfische

in schönster Qualität empfiehlt
G. J. Blum.

Sodawasser-Apparat,

ein noch gut erhaltener, nebst einer Anzahl Syphons 2c. ist sofort zu mäßigem Preise zu verkaufen, event. wird auch ein Theilhaber zu betr. Geschäft gesucht. Offerten besorgt die Expedition d. Bl. unter Chiff. A. Z. 777.

Karlsruhe.

Herd-Fabrik

von

Itte & Ganz

41 Spitalstraße 41

Unsere Sparkochherde bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung. Dieselben sind in verschiedener Größe vorrätzig (nach neuestem System und gefestigt geschützt); für guten Zug und solide Arbeit wird garantiert. **Preis: 25 Mark und höher.** Auch werden auf Terminzahlungen abgegeben.

Berliner Pfannkuchen

und
Fastnachtsküchle
empfehlenswert

L. Reissner.

Kost und Wohnung

können 2 solide Arbeiter erhalten
Hauptstraße 12, 2. Stock.

Im Waschen & Bügeln empfehlenswert

Frau Schleich,
Kelterstraße 8.

6 bis 8 Arbeiterinnen finden leichte Beschäftigung.

Philipp André,
Durlach.

Ein gutes **Pianino** (von Bechstein) ist zu verkaufen
Leopoldstraße 45
in Karlsruhe.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. - In Badeten zu M. 1.- und halben zu 60 Pf bei **Julius Loessel** in Durlach.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 2 Zimmern sammt Zugehör wird sogleich oder auf kommendes Quartal von einer stillen Familie zu miethen gesucht; Anerbieten an das Kontor d. Bl.

Eine Wohnung von 2 Zimmern sammt Zugehör wird von einer kinderlosen Familie auf 23. April zu miethen gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hauptstraße 9, dem Schloß-Platz gegenüber, sind sogleich oder auf 23. April 2-4 Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 9 März, Fastnachtsvorstellung zu ermäßigten Preisen. (Für Kinder.) **Der Verschwendter,** Zaubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund Anfang 6 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuch-Auszüge.

Geboren:

6. März: **Julius Ludwig,** Bat. August

Rittershofer, Schuhmacher.

Eheschließung:

6. März: **August Geber** von Durlach,

Wüller, und **Marie Herrmann**

aus Widen.

Reaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.